

Die Befreiung Martin Niemöllers 1945 aus der Fahrt in den Tod

Vorbemerkung

Ich wurde an *Martin Niemöller* durch den Beitrag im Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte, Band 77 (1984), verfaßt vom Herausgeber¹, und an Gespräche erinnert, die ich mit dem Kirchenpräsidenten auf Tagungen des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte über seine Befreiung aus der Fahrt in den Tod geführt habe. Niemöller, in Lippstadt am 14. Januar 1892 geboren, starb in Wiesbaden am 6. März 1984.

Sein Biograph *Dietmar Schmidt* hat zu dem Vorgang der Befreiung Angaben vorgelegt, die ich für ungenau halten mußte, vermutlich weil er noch im Frühjahr 1983 die ursprüngliche Fassung seines Buches aus dem Jahre 1959 beibehielt². Meine Anfrage vom 18. August 1984 an den Verlag brachte mir zu meinem Bedauern die Nachricht vom Tode des Verfassers am 11. Juli 1984. Dietmar Schmidt überlebte die erweiterte Neuauflage seines verdienstvollen Werkes nur wenig mehr als ein Jahr.

Authentische Nachrichten über Niemöllers Befreiung besaß ich von dem Befreier selbst, Oberst i. G. a. D. *Bogislav v. Bonin*. Er war geboren in Potsdam am 17. Januar 1908 und starb in Hannover am 13. August 1980³. Ich hatte ihn in Hannover besucht, und er besuchte mich in Münster bei einem seiner wehrpolitischen Vorträge. Ich hörte auch sein Interview im Fernsehen des Norddeutschen Rundfunks am 1. August 1980 um 20.15 Uhr⁴. Das Interview, nur zwölf Tage vor dem Tode des Befreiers, verdient gleich einem Testament besondere Beachtung gegenüber einer umfangreichen Literatur, denn hier sprach einer der Hauptbeteiligten.

¹ Ernst Brinkmann, *Martin Niemöllers Lebensjahre in Westfalen*, a. a. O. S. 13–24.

² Dietmar Schmidt, *Martin Niemöller, Eine Biographie*, Wesentl. erw. Neuausg. 1. Aufl. Stuttgart Radius-Verlag 1983, hier: S. 284.

³ Zu seiner Biographie vgl. *Munzinger-Archiv/Intern. Biograph. Archiv* 13. 4. 1977, Lieferung 15–16/77.

⁴ „Zeugen der Zeit, Bogislav v. Bonin im Gespräch mit Bernd C. Hesslein“, von diesem durch die „Programmplanung Fernsehen“ mir freundlicherweise zugänglich gemacht (NDR am 1. August 1980).

I. Hitlers persönliche Gefangene

a) *Martin Niemöller* wurde am 1. Juli 1937 durch zwei Gestapo-Beamte verhaftet und nach achtmonatiger Untersuchungshaft durch das Berlin-Moabiter Landgericht zu einer Festungshaft und Geldstrafe verurteilt. Dieses Urteil bezog sich auf einzelne Aussagen in seinen Predigten und Vorträgen als Pastor in Berlin-Dahlem. Es glich einem Freispruch und war ein Ehrenzeugnis für ihn und für den Gerichtshof. Jedoch in der gleichen Nacht, während Familie und Freunde auf ihn warteten, überführte ihn die Gestapo in das Konzentrationslager Oranienburg-Sachsenhausen bei Berlin. Hier waren 30000 Menschen zusammengepfercht. Niemöller, Gefangener Nr. 569, durfte mit niemandem sprechen und erlebte von seiner Einzelzelle aus Furchtbares. „Und wenn man mich fragt: war es wirklich so schlimm?, dann kann ich nur sagen: Es war tausendmal schlimmer!“ – so berichtete er in einem Vortrag des Jahres 1945 (vgl. Dietmar Schmidt, wie Anm. 2, S. 133–164, hier: S. 140).

Im Juli 1941 begann für Niemöller nach vier Jahren Haft eine nochmals vier Jahre dauernde Gefangenschaft im KZ Dachau bei München. Nicht ohne Absicht wurde er mit römisch-katholischen Geistlichen dorthin verlegt und blickte als Sonderhäftling Nr. 26679 täglich auf den vor seiner Schlafzelle errichteten Galgen. Hier waren Vertreter aus 20 Nationen untergebracht. Im Frühling 1943 erlaubte ein neuer Lagerkommandant zweistündigen Spaziergang im Lagerpark, ein „erstes Wiedersehen mit der Natur seit 6 Jahren“. (Vgl. Dietmar Schmidt wie oben Anm. 2, S. 158.) Frau Niemöller konnte von Leoni am Starnberger See aus ihren Mann regelmäßig und noch am 21. April 1945, dem Tage nach seinem 56. Geburtstag, noch einmal besuchen. Ende April 1945 erfuhr sie von durchziehenden KZ-Häftlingen, die wie Vieh ins Ungeheure getrieben wurden, daß 150 Sonderhäftlinge durch Gestapo, Sicherheitsdienst (SD) und SS aus Dachau in die Tiroler Berge deportiert waren (vgl. Dietmar Schmidt wie oben Anm. 2, S. 164). Zu ihnen gehörte:

b) *Bogislav v. Bonin*. Er stammte aus einer alten pommerschen Soldatenfamilie, trat 1926 achtzehnjährig bei dem 4. Reiterregiment der damaligen Reichswehr in Potsdam ein. Während Hitlers Aufbau der Wehrmacht seit 1935 kam er zur Panzerwaffe und von 1936 bis 1939 zur Kriegsakademie Berlin. Danach gehörte er als Generalstabsoffizier zum Oberkommando des Heeres sowie im Frankreich- und Rußlandfeldzug zu Panzerdivisionen. Ein halbes Jahr Taktiklehrer in der Berliner Kriegsakademie, im Herbst 1942 bis kurz vor der Kapitulation von Tunis 1. Generalstabsoffizier der Panzerarmee in Afrika, Oberst i. G. 1943 in Sizilien, bei Salerno und Monte Cassino waren die folgenden Stationen.

Im Frühjahr 1944 erhielt er die Ungarische Armeeführung und dann eine neue Aufgabe an der Ostfront Anfang August 1944 als Chef der Operationsabteilung im Generalstab des Heeres (vgl. oben Anm. 3).

Bei dieser Dienststelle liefen alle Führungsfäden der deutschen Ostfront zusammen. Während Hitler im Bunker der Berliner Reichskanzlei sich mittags und abends die Lage an den Fronten vortragen ließ, befanden sich der Chef des Generalstabes Guderian und sein Stellvertreter Wenck in Zossen, etwa 40 km südlich von Berlin. Am 12. Januar 1945 begann die russische Großoffensive in einer Breite von fast 200 km gegen die Heersgruppen Mitte und A im „Weichselbogen“. Die so bezeichnete deutsche Verteidigungslinie folgte in etwa dem Lauf der Weichsel von Krakau über Warschau in Richtung Bromberg und Danzig. Überlegene russische Armeen durchbrachen sie mit dem Ziel, weiter nach Westen auf die Oder vorzustoßen. Ausreichende Abwehrkräfte standen nicht mehr zur Verfügung.

Während die Generale Guderian und Wenck bei Hitler in Berlin Vortrag hielten, arbeitete v. Bonin am 16. Januar einen Befehl mit der Anweisung einer neuen Widerstandslinie aus. Er gewährte beiden Heeresgruppen Handlungsfreiheit „einschließlich der zur Festung erklärten Stadt Warschau“. Guderian unterzeichnete diesen Befehl. Hitler geriet hierüber in großen Zorn und befahl „das Halten von Warschau um jeden Preis“. Guderian erklärte ihm, er selbst sei für diesen Befehl verantwortlich. Hitler jedoch ließ die beteiligten Generalstabsoffiziere zur Rechenschaft ziehen und v. Bonin am 17. Januar verhaften. Seine Begründung gegenüber Guderian, der Einspruch erhob, lautete: „Nein, ich will nicht Sie treffen, sondern den Generalstab. Mir ist unerträglich, daß eine Gruppe von Intellektuellen sich anmaßt, ihre Ansichten ihren Vorgesetzten aufzureden. Das aber ist das System des Generalstabes, und mit diesem System will ich aufräumen“⁵. Hitlers „Festungsbefehl“ erklärte beliebige, fast immer unbefestigte Städte zu Festungen, die „bis zum letzten Mann und bis zum letzten Blutstropfen gehalten und verteidigt werden müßten“. So blieb Bonins Verhaftung entgegen allen Einwänden auch des Generals Jodl bestehen. Er wurde in das Gefängnis der Berliner Prinz-Albrecht-Straße und nach wochenlangen Vernehmungen in das KZ Flossenbürg gebracht. Hier fand am 9. April die Hinrichtung von Dietrich Bonhoeffer, Canaris, Oster, Sack, Struck und Gehre statt, während Bonin am 7. April mit Schacht, Hal-

⁵ Heinz Brill, Das Problem einer wehrpolitischen Alternative für Deutschland, Die Auseinandersetzungen um die wehrpolitischen Alternativvorschläge des Obersten Bogislav von Bonin (1952–1955), Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Bundeswehr, Diss. Wi-So Göttingen 1977.

der, Thomas und Familie Schuschnigg nach dem KZ Dachau bei München übergeführt wurde⁶.

c) Im KZ Dachau begegneten sich *Niemöller und Bonin*. Man konnte im Hofe des „Bunkers“, einem erträglichen Teil des KZ, berichtet dieser, miteinander sprechen⁷. Oberst v. Bonin war als einziger der Gefangenen in voller Uniform inhaftiert. Er besaß auch eine Pistole mit Munition, die ihm sein ehemaliger Bursche besorgt und bei einem Rundgang in die Manteltasche hatte gleiten lassen⁸. Beides wurde entscheidend wichtig für die Befreiung.

II. Die Befreiung aus der Fahrt in den Tod

Am 27. April 1945 verließ der zum Abtransport bestimmte „Häftlingstreck“ mit 123 Sonderhäftlingen und 40 Sippenhäftlingen, die in Omnibussen und Lastwagen verladen waren, das KZ Dachau. Zu dieser „Prominenz“ deutscher und internationaler NS-Gefangener gehörten der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg und seine Familie, die Generale Halder, von Falkenhausen und Thomas, der französische Ex-Premier Léon Blum, die gesamte ungarische Regierung unter Ministerpräsident Nikolaus von Kállay, der ehemalige Reichsbankpräsident Schacht, der Großindustrielle Thyssen mit Frau, die gesamte griechische Heeresleitung unter dem ehemaligen Oberbefehlshaber der Armee Alexander Papagos, der Pfarrer Martin Niemöller, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Staatssekretär Pünder, der Münchner Prälat Neuhäusler, Prinz Philipp von Hessen, Prinz Bourbon, der Sohn Horty, der Sohn Badoglio, der slowakische Wirtschaftsminister, der Bischof von Clermont-Ferrand, der italienische General Sante Garibaldi, der ehemalige Bürgermeister von Wien Richard Schmitz, der britische Oberstleutnant Peter Churchill (ein Neffe Winston Churchills) und ein Neffe des sowjetischen Außenministers Molotow.

Insgesamt weist die Liste die Namen von 123 Sonderhäftlingen und 40 Sippenhäftlingen auf. Unter den Sippenhäftlingen befanden sich allein neun Staufenbergers und sieben Goerdelers, die nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 inhaftiert worden waren. Alle waren sie Sonderhäftlinge Adolf Hitlers und von Kaltenbrunner in Dachau zusammenge-

⁶ Eberhard Bethge, Dietrich Bonhoeffer, eine Biographie, München (1967), 3. A. 1970, S. 1031–1038. Bonin befand sich in einer Einzelzelle und wurde im Morgengrauen des 7. April 1945 weiter nach Dachau von Flossenbürg abtransportiert, während an diesem Tage ein Standgericht die Gefangenen Bonhoeffer, Canaris, Oster, Sack, Strunk und Gehre zum Tode durch Erhängen verurteilte. Das Urteil wurde am Montag 9. April 1945 in Flossenbürg vollstreckt.

⁷ Bernd C. Hesslein, wie oben Anm. 4, S. 8.

⁸ Mitteilung v. Bonins an den Verfasser.

zogen worden. Nur auf ausdrücklichen Führerbefehl durften sie geschont oder geschunden, entlassen oder entleibt werden⁹.

Die Fahrt, geleitet von SS-Obersturmführer Stiller, ging über München, Innsbruck, den Brenner nach Niederndorf (Südtirol). Ein Gespräch zwischen v. Bonin und Niemöller auf der Fahrt in der Nähe von München kennzeichnete die Lage. Bonin fragte, ob er die Wachleute im Autobus erschießen und den Fahrer zwingen sollte, mit ihnen die Amerikaner an der Donau zu erreichen. Niemöller gab zur Antwort, die „Knallerei“ würde in den nachfolgenden Wagen mit Frauen und Kindern ein Blutbad zur Folge haben¹⁰.

Der Transportleiter Stiller hatte von Himmler die Anordnung: im Falle einer Befreiung „sind alle Häftlinge gnadenlos zu erschießen“. Niederndorf (Villabassa) nördlich von Cortina d'Ampezzo, wurde am 29. April 1945 erreicht. Aus der Bemerkung eines Wachmannes, die Pastor Niemöller gehört hatte, wurde „wie ein Lauffeuer“ bekannt, was die Gefangenen zu erwarten hatten und daß ein Sonderkommando des Sicherheitsdienstes (SD) den Transport begleitete. Die Worte des betrunkenen Wachmannes Niemöller gegenüber lauteten: „Also euch legen wir alle um. Hier, das habe ich sogar schriftlich“¹¹. Die SS brachte sämtliche Gefangene in dem riesigen Saal eines Gasthofes unter. Alle waren in größter Aufregung. Zu dieser Situation hat der ehemalige österreichische Bundeskanzler Schuschnigg in seinem Tagebuch geäußert, daß „Bonin wahrscheinlich der einzige unter uns war, der in dem völligen Durcheinander in Niederndorf einen klaren Kopf behielt“. Schnell und entschlossen unterbreitete er dem englischen Sprecher „unseres kleinen Völkerbundes“ seinen Entschluß (vgl. Heinz Brill, wie oben Anm. 5, S. 35).

Bonin berichtet: „Die Nervosität, natürlich vor allem unter den Ausländern, (war) ganz groß, und es wurde hin und her beratschlagt, was wir machen könnten. Da ich der einzige in Uniform war . . ., blieb mir letzten Endes keine andere Möglichkeit, als aus dem Fenster zu springen, ganz heimlich natürlich, mich in voller Uniform im Dorf umzusehen, weil ich die einzige Chance sah, du mußt eine Telefonverbindung suchen und finden zu der Heeresgruppe in Italien, deren Chef, General Röttiger, ich sehr gut kannte. Na, das ist mir tatsächlich nach langem Wandern durch dies langgestreckte Dorf noch gelungen, und ich habe dann sofort auch a'conto meiner Uniform den entsprechenden Wachmann dort, das war also ein Hauptmann, (erreicht). Ich konnte den Telefonzentralmann da düpiieren und ein Blitzgespräch anmelden zur

⁹ Heinz Brill, wie oben Anm. 5, S. 32.

¹⁰ Niemöller in einem Gespräch mit dem Verfasser, der hierzu meinte, diese Antwort sei eines Pastors würdig.

¹¹ Heinz Brill, wie oben Anm. 5, S. 33, 34.

Heeresgruppe. Das passierte sehr schnell, der Röttiger war sehr schnell am Apparat. So und so liegt die Situation, es passiert eine wahnsinnige Schweinerei, wenn Sie nicht sofort eingreifen. Er hat eingegriffen, auch mit Hilfe des neben ihm stehenden, das habe ich nachher erfahren, des neben ihm stehenden SS-Gruppenführers Wolf. Dann 24 Stunden später erschien eine Panzergrenadierkompanie in dem Dorf Niederdorf, unterstellte sich meinem Befehl, und wir haben dann auf gütliche Weise unser SS-Begleitkommando von 50, 60 Mann, oder weiß der Teufel, wieviele es waren, nach Hause geschickt mit einem schönen Gruß an den Gauleiter. Ich habe aber jedenfalls alle Forderungen der Ausländer, vor allem (war es) dieser genannte englische Captain Best, der forderte, wir sollten dieses (Kommando der SS) festnehmen und den Alliierten ausliefern, (zurückgewiesen). Da habe ich gesagt, das tue ich nicht, sondern ich habe gesagt, fahrt sofort weg und überlaßt uns hier dem Schutz der Wehrmachtkompanie unter Führung eines Hauptmanns v. Alvensleben, und das funktionierte wie gesagt. Und dann haben wir uns umgesehen, wo wir unsere müden Häupter hinlegen können und fanden etwas höher in den Bergen ein Hotel, stillgelegt mehr oder weniger, aber von den Besitzern noch bewohnt. Und da endete dann schließlich diese ganze Odyssee, ein paar Tage später, als die Heeresgruppe in Italien kapituliert hatte und die Amerikaner dann erschienen, unsere Begleitkompanie in honoriger Form entwaffneten, und wir dann in amerikanischen Gewahrsam übernommen wurden¹².

Nachwort

Nach der Befreiung blieben Niemöller und Bonin noch geraume Zeit in amerikanischem Gewahrsam. Niemöller erlebte bei vielen Interviews in Neapel, dann mit Speer und dem Großindustriellen Flick in Versailles das Interesse der Amerikaner an Hitlers Feinden und Freunden. Ende Juni 1945 erreichte er seine Familie, während Bonin noch bis Weihnachten 1947 in Gefangenschaft blieb. Für Niemöller ergab sich vom 27. bis 31. August 1945 auf der Kirchenkonferenz in Treysa die Berufung zum Leiter des Kirchlichen Außenamtes der aus drei Einigungsbewegungen gebildeten Evangelischen Kirche in Deutschland. Die „Stuttgarter Schulderklärung“ im Oktober 1945, an der er maßgebend mitwirkte, ermöglichte eine neue Zusammenarbeit mit dem Weltprotestantismus.

¹² Bernd C. Hesslein, wie oben Anm. 4, S. 10f.